

1. Zielgruppen der Lehre:

Vielleicht müsste man den Begriff der Zielgruppen etwas umfassender verstehen. Es geht natürlich um Studierende, sowohl von Bachelor- wie auch von Masterstudiengängen. Ich habe auch Erfahrung in der Lehre im Promotionsprogramm an der VPU sammeln können (auch gemeinsam mit Sebastian Schleidgen). Meine inhaltlichen Themenfelder waren (mit Ausnahme des Promotionsprogramm) in den o.g. Kursen nicht streng zwischen Bachelor- und Masterkursen getrennt; unterschiedlich ist das Anspruchsniveau, auch der Einbezug von (internationaler Literatur). Hinzu kommt, dass ich in manchen Studiengängen, etwa dem Community Health Studiengang, nur drei oder vier Tage zur Verfügung hatte. Da lag der Akzent auf einer Einführung in die Grundlagen der Gerontologischen Pflege, einen konkreten Projekt (z.B. der GALINDA-Studie mit dem Fokus auf die Öffnung der Heime) sowie einem Ausblick und einer Perspektive, z.B. im Hinblick auf die Chancen und Grenzen einer multi- und interdisziplinären Zusammenarbeit im Gesundheitswesen.

Bei den Bachelorstudiengängen "Pflegeexpertise" habe ich den Schwerpunkt auf die Herausforderungen (aber auch auf gelungene Beispiele) eines Theorie-Praxis Transfers gelegt. Im Hinblick auf die Lehramtsstudiengänge stand die Frage, ob und wie eine Lehre bei den diversen Themen gelingen kann, im Vordergrund. Die Abschlussveranstaltung habe ich unter folgenden Titel gestellt: "Was ist gute Lehre in der Pflege?" Und in den Masterstudiengängen steht die wissenschaftlich-methodische Reflexion (neben der inhaltlich-thematischen Auseinandersetzung) im Zentrum. Das gilt ganz besonders für die Promotionsstudiengänge. Ich gehöre hier zu jenen Dozenten, denen die erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Grundlagen wichtig sind – nicht nur die methodische Expertise. Die letzte Lehrveranstaltung in diesem Bereich war mit dem Titel "Werte in den Wissenschaften" überschrieben. Auch über Fragen der Wissenschaftsforschung bin ich mit der Gruppe intensiv ins Gespräch gekommen. Zuletzt habe ich in Würzburg im Studiengang "Gesundheitsmanagement" unterrichtet, kenne also die damit verbundenen Erwartungen der Studierenden. Dort habe ich bereits über managementbezogene Fragen unterrichtet, auch auf der Grundlage des zurzeit laufenden Forschungsprojekts zu den "Innen- und Außenspannungen des Managements in der stationären Langzeitpflege".

Ich habe zu Beginn dieses Abschnitts darauf verwiesen, dass man den Begriff der Zielgruppen in der Lehre umfassend verstehen muss. Vorträge für Fachpublikum – und nicht nur der Wissenschaft – gehören auch dazu. Auch hier bedarf es besonderer Formate, um gezielt mit Pflegenden ins Gespräch zu kommen. Besonders viele Freude habe ich an Workshops, bei denen einen intensiver Austausch mit den Verantwortlichen vor Ort vorgesehen ist. Ein Vortrag kann den Dialog einleiten; aber dann geht es darum, dass sich die Teilnehmer/innen selbst Gedanken machen, die wir abschließend – auch kontrovers – diskutieren. Eine gute Vorbereitung und Moderation machen hier den Unterschied.